



Hiermit möchte ich den Förderverein Natur- und Umwelthilfe Goslar e. V., Gutenbergstraße 3, 38640 Goslar, unterstützen und erkläre meinen Beitritt.

www.natur-und-umwelthilfe-goslar.de

Name

Vorname

geb. am  Beruf

Straße/Postfach

PLZ/Wohnort

Der Jahresbeitrag beträgt  **25,00 €**

zusätzlich einer jährl. Spende

oder einer einmaligen Spende

Mit dem Einzug des Jahresbeitrages sowie der Spende bin ich einverstanden.

Bankverbindung

BLZ  Kto. Nr.

Datum

Unterschrift

Commerzbank Goslar BLZ 268 400 32 Konto 7 277 007  
Spendenkonto Sparkasse Goslar/Harz BLZ 268 500 01 Konto 42

Gemeinnützig anerkannter Naturschutzverein im Landkreis Goslar. Der Verein ist als besonders förderungswürdig anerkannt und ist berechtigt, sowohl für Spenden als auch für Mitgliedsbeiträge Zuwendungsbestätigungen (gem. Abs. A 5 Anl. 1 zu § 48 Abs. 2 EStDV.) auszustellen.



Blüten...

### Refugium heißt...

...Zufluchtsstätte. Und genau das sind die wenigen Streuobstwiesen mittlerweile geworden, letzte Rückzugsgebiete für Pflanzen und Tierarten, die manche unserer Kinder vielleicht noch nie gesehen haben.

Das ist einer der Gründe, weshalb die Natur- und Umwelthilfe Goslar sich auch dieser bedrohten Relikte unserer Kulturlandschaft angenommen hat.

Allerdings hat sie das nicht ganz allein getan, das wäre auch gar nicht möglich. Deshalb sei an dieser Stelle noch einmal ausdrücklich der Freiwilligen Feuerwehr Othfresen mit ihrer Jugendgruppe sowie den Soldaten des Bundeswehrstandortes Fliegerhorst Goslar gedankt, ohne deren Hilfe es nicht funktioniert hätte.

Dem Dank schliessen sich alle auf diesen Seiten vorgestellten Arten an, davon gehen wir aus - und deren sind nicht wenige. Betrachten wir nur die Feldmaus, die in der Streuobstwiese wie im Schlaraffenland lebt - allerdings nicht im Paradies. Sie ist es nämlich, die die beiden Jäger herlockt: den Turmfalken und den Rotmilan, die wir auf der Innenseite gezeigt haben.



Feldmaus



Wiesenpieper

Der Wiesenpieper kann hier ungestört sein Nest bauen und seine Jungen aufziehen, der Igel profitiert von Schnecken, Insekten und später von den herabfallenden Früchten. Der Gesang der Heuschrecken liegt sommers über der Wiese und begleitet die geführten Wandergruppen. Die prächtigen Streifenwanzen sitzen auf Doldenblüten, und auf den Skabiosen und Flockenblumen finden wir Schönheiten wie die Goldene Acht oder das Skabiosen-Widderchen.



Goldene Acht



Skabiosen-Widderchen

### Eine Chance für die Vielfalt...

...in unserer Landschaft. Die Streuobstwiese fügt sich wie ein passendes Steinchen in das Mosaik unserer Kalkvegetationsgebiete ein. Ein Netz renaturierter Lebensräume zieht sich vom Flöteberg östlich von Othfresen bis zum Frankenwald südöstlich von Heißen. Die Streuobstwiese liegt mittendrin und wird durch die Obstbaumallee mit fast allen anderen Biotopen vernetzt.

Auf den ersten Blick scheint die Wiese allerdings nicht gerade ein natürlich entwickeltes Biotop zu sein, soviel sei zugegeben. Die Bäume sind fast alle gleich alt und stehen auch noch in Reih´ und Glied, das Ganze wirkt also fast wie eine der maschinengerechten, sterilen Plantagen moderner Prägung.

Das wird sicher auch noch für viele Jahre so sein und hat einen ganz praktischen Grund: die Wiese muss gepflegt werden. Das bedeutet Mähen und den Abtransport des Mähgutes. Mit Sense und Rechen geht das nicht, dafür ist die Fläche zu groß und ohnehin nur ein kleiner Teil dessen, was wir pflegen müssen. Diese "mähmaschinengerechte" Gestaltung ist also unser Tribut an die zukünftige Pflege der Wiese. Bis zur vollen Prachtentfaltung der Bäume braucht es eben seine Zeit: so ist das in der Natur.

Bei dieser Betrachtung dürfen wir eines nicht vergessen: es ist "Natur aus zweiter Hand". Das klingt so ein wenig nach "schon mal gebraucht". Bei näherem Hinsehen stellen wir jedoch fest, das es Natur aus erster Hand bei uns gar nicht mehr gibt. Wir können nur versuchen, durch Schaffung solcher Refugien wie hier im Salzgitterschen Höhenzug der Natur helfend unter die Arme zu greifen. Wir geben ihr eigentlich nur Raum und Zeit, um sich wieder zu entwickeln und selbst zu überleben. Das ist letztlich wie das Öffnen einer Tür: wir sind aber ganz sicher, dass die Natur hindurchgehen und ihren Weg finden wird - eben mit ein wenig Hilfe von uns.



Igel



Streifenwanze



Geführte Wanderung

Der Druck dieses Faltblattes wurde ermöglicht von:



Im Klei 7 - 38644 Goslar-Jerstedt,  
Tel.: 0 53 21/8 30 01 + 37 66-0,  
Fax: 0 53 21/8 52 59,  
info@draht-giesse.de  
Wir liefern den Wildverbisschutz



Zur Rast 45 - 38271 Baddeckenstedt,  
Tel.: 0 53 46/47 40,  
Fax: 0 53 46/49 30 48  
Wir liefern die Obstbaumgehölze

Fotos: Regine Schulz, Petra Engler, Dorothea Weckmann-Piper, Horst Engler, Volker Schadach  
Text und Gestaltung: Gerwin Bärecke



Zwitscherheupferd



...und Früchte

# Natur- und Umwelthilfe Goslar e. V.

## Streuobstwiese Backenberg



Infoblatt 8



## Der Vorgarten des Naturparks Harz





Ein kleines Stück nordwestlich von Heiðsum liegt unsere Streuobstwiese.

### Frisches Obst, direkt vom Baum...

...will heute kein Mensch mehr haben. Äpfel, Birnen, Kirschen, Pflaumen: im Supermarkt gibt es das alles erheblich bequemer und vor allem ohne Arbeit. An Landstraßen findet man ab und zu noch Obstbäume: die Früchte reifen, fallen ab und verfaulen. Das ist auch der Grund, warum es keine Streuobstwiesen mehr gibt. Die Pflege und die Ernte wären sehr personalintensiv, den Preis für derart geerntetes Obst will heute keiner mehr bezahlen. Maschinengerechte, intensiv bewirtschaftete Plantagen sind gefragt, keine Streuobstwiesen. Damit verschwindet jedoch auch ein Lebensraum voller ungeahnter Vielfalt aus unserer Landschaft.



Unsere Schmetterlinge wissen nicht nur die Blüten der Obstbäume zu schätzen. Auch die herabfallenden Früchte sind eine leckere Bereicherung des Speisezettels!



Turmfalke



4



5



6



Rotmilan



3



2

### Ein Refugium entsteht

Ja, unsere Landschaft. So, wie sie sich uns heute darstellt, ist sie in Jahrhunderten bäuerlicher Kultur entstanden, noch bis in die ersten Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts prägte extensive Nutzung fast alle ländlichen Gebiete in Mitteleuropa. Die Intensivnutzung durch eine hochindustrialisierte Landwirtschaft begann eigentlich erst nach dem 2. Weltkrieg. Das Ergebnis heute können Sie links unter dem Kartenausschnitt lesen und in der Landschaft überall mit eigenen Augen betrachten. In weiten Teilen prägend waren in unserer früheren Kulturlandschaft die Obstbäume. Sie wurden entlang der Feldwege und Straßen gepflanzt und fanden sich oft in Wiesen, die zur Mahd, aber auch zur extensiven Obsternte genutzt wurden, sogenannte Streuobstwiesen. Es waren ausnahmslos Hochstämme meist alter, heute verschwundener Sorten, die oft ein beträchtliches Alter erreichten und mit ihren vielen Astlöchern Vögeln Nistmöglichkeiten boten. Die Blüten der Bäume, der Blumen und später im Jahr auch das herabfallende Obst lockten Insekten an, die dann wieder den Vögeln Nahrung boten. Die moderne Landwirtschaft hat Streuobstwiesen nahezu völlig verdrängt, so dass sich die Natur- und Umwelthilfe Goslar zu

Aktivitäten gedrängt fühlte. In mehreren Aktionen wurde unter anderem am Backenberg nahe Othfresen eine Streuobstwiese angelegt. Allein mit Hochstämmen alter Sorten wurden entlang der Grenzen unserer dortigen Biotope gepflanzt: ganz sicher ein weiterer Schritt zur Verbesserung der Ökostruktur der Landschaft. Hier am Backenberg haben wir unser jüngstes Projekt aus dem Bereich Streuobstwiesen. Zunächst musste der Boden vorbereitet werden. Westlich an die Wiese angrenzend wurde er auf einem breiten Streifen bis auf die Steinlage abgetragen, so dass sich hier wieder Kalkvegetation entwickeln kann: ein Vernetzungs- und Pufferstreifen (Bilder 1 - 3). Dann konnten die Pflanzlöcher ausgehoben, die Pfähle gesetzt und die Bäume gepflanzt werden (Bilder 4 - 6). Die frisch gepflanzten Bäume mussten auch noch ein kräftiges Fußbad bekommen, um den ersten Kontakt mit dem neuen Standort zu erleichtern. Im Abstand von einigen Jahren müssen später die Bäume wieder neu angebunden werden, um Verkrüppelungen vorzubeugen (Bilder 7 - 9), und in trockenen Jahren wird ab und an bei Bedarf noch einmal gewässert (Bild 10).



1



10



7



8



9

### Helfen Sie mit!

Der Landkreis Goslar besitzt durch seine geografische Lage viele unterschiedliche Lebensräume - geologisch von den mesozoischen Rücken des Vorlandes bis hinauf in die paläozoischen Gebiete des Harzes - botanisch von den Hochmooren, Wäldern, Bergwiesen, Stillgewässern und Fließgewässern bis hin zu den Kalk-Halbtrockenrasen im Harzvorland.

Der Verein Natur- und Umwelthilfe Goslar e. V. hat sich den Schutz und die Renaturierung der Kalk-Halbtrockenrasen im Salzgitterschen Höhenzug entlang der Flussterrassen der Innerste zwischen Othfresen und Dörnten zur Aufgabe gemacht. Diese Biotope sind Standorte mit der größten Artenvielfalt einheimischer Blütenpflanzen. Fast alle jene Arten aber stehen inzwischen in den Roten Listen der vom Aussterben bedrohten Pflanzen, gefolgt von den Insekten und Kleinsäugetern, die von dieser Vegetation abhängig sind.

Die Kalk-Halbtrockenrasen Niedersachsens sind bis heute auf weniger als ein dreitausendstel der Landesfläche geschrumpft (0,00028 %). Ein Zehntel dieses Restes liegt im Landkreis Goslar. Hier kämpfen Pflanzen und Tiere ums Überleben, ohne massive Unterstützung amtlicher und ehrenamtlicher Naturschützer werden sie absehbar aus den Roten Listen in die Märchenbücher überwechselt.

In einer bewundernswerten und fachlich fundierten Arbeit ist es der Natur- und Umwelthilfe Goslar e. V. gelungen, mit Hilfe des Landkreises Goslar, der Klosterkammer Hannover, der Umweltlotterie Bingo und vielen anderen Spendern die Naturschutzbilanz im Kreis Goslar zu verbessern. Trotz durchgeführter Renaturierungsarbeiten angrenzender Feldflächen und zerstörter Biotope bleiben Lücken, die - wenn möglich - geschlossen werden sollen.

Interesse und Unterstützung sind mehr denn je notwendig: Helfen Sie mit! Wir freuen uns auch über Fördermitglieder!

### Werden Sie Mitglied!

[www.natur-und-umwelthilfe-goslar.de](http://www.natur-und-umwelthilfe-goslar.de)